

WENDLINGEN

Bernd und Ellen Marquart aus Wernau im Jazzclub Köngen

15.06.2021 05:30, VON SYLVIA GIERLICHS —

Das Jazz-Duo Bernd und Ellen Marquart aus Wernau tritt am 25. Juni im Köngener Jazzclub auf – Das Programm: Scat und Blues

Kultur – das gab es über ein Jahr lang fast nur aus der Konserve. Nun jedoch ist die Zeit des Wartens vorüber und Live-Auftritte wieder möglich. Der Jazzclub Köngen wartet gleich beim ersten Konzert am 25. Juni mit einem Leckerbissen auf – dem Bernd-und-Ellen-Marquart-Quartett.



Ellen und Bernd Marquart freuen sich, ihre Kunst endlich wieder einem Live-Publikum präsentieren zu können. Foto: privat

WERNAU/KÖNGEN. Das Bernd-und-Ellen-Marquart-Quartett verspricht Swing vom Feinsten. Ellen Marquart fasziniert mit ihrem klaren Klavierspiel, das die klassische Ausbildung verrät, und das mit ihrer ebenso klaren Gesangsstimme korrespondiert. Bernd Marquart begleitet mit seiner Trompete und manchmal auch mit dem Flügelhorn, mal sanft, mal keck und frech und so „astrein gut wie Chet Baker“, wie in einer Konzertkritik zu lesen war. Nach Köngen bringen sie den Schlagzeuger Willy Ketzler und den Bassisten Joel Locher mit. Deren Referenzen reichen von Paul Kuhn über Helge Schneider und diverse hochklassige Big Bands bis hin zu Bireli Lagrene, Scott Hamilton und Pee Wee Ellis.

Bernd Marquart kommt aus Reichenbach am Heuberg, also von der Südalb. Der Vater liebte Louis Armstrong. Und hat seinen Sohn infiziert mit dieser Liebe zu diesem weltberühmten Trompeter aus New Orleans. Diese Liebe ging dann so weit, dass Bernd Marquart auszog, um in Stuttgart Musik zu studieren.

Der Aufenthalt in den USA 1989 war schicksalhaft. Denn dort lernte er Ellen kennen. In Illinois. Er brachte sie mit nach Deutschland. Die beiden heirateten. Ellen kommt ebenfalls aus einem musikbegeisterten Haushalt. Der Vater spielte Klavier, die Mutter liebte Swing. „Sie hatte Hunderte der Swing-Songs in ihrem Repertoire“, erzählt Ellen, die eine klassische Ausbildung „mit etwas Jazz“ absolviert hat. Die Klassik warf sie irgendwann über Bord, der Jazz ist es, wofür sie brennt.

Seit 1990 treten Bernd und Ellen Marquart gemeinsam auf. Als Duo und in wechselnden Formationen bis hin zum 17-köpfigen Big-Band-Orchester. Das Ehepaar hat zwei Kinder und lebt in Wernau. Ein Katzensprung nach Köngen zum Konzert im Schloss.

Ella Fitzgerald: ba di di doot duy ba do – oop bop a da

Mit dem Titel „Blues und Scat“ ist das Köngener Konzert der Marquarts überschrieben. Scat? Wer kommt einem da sofort in den Sinn? Na klar, Ella Fitzgerald, die Meisterin des Scatgesangs. „ba di di doot duy ba do – oop bop a da“ – in halsbrecherischer Geschwindigkeit reihte die Lady Silben ohne Wortbedeutung aneinander. Legendär sind ihre Interpretationen von Songs wie Lady be good, Tisket Tasket oder How high the Moon. „Ja, Scat hat Ella ausgezeichnet. Sie hat ihre Stimme wie ein Instrument eingesetzt“, sagt Ellen Marquart.

Heute jährt sich der Todestag Fitzgeralds zum 25. Mal. Da stellt sich natürlich die Frage: Welche Bedeutung hat Ella für das Jazzer-Ehepaar? „Sie ist für viele Jazzmusiker ein Vorbild. Auch für uns, natürlich. Ihr Stimmumfang war grandios, umfasste drei Oktaven, sie war sehr intonationssicher, technisch brillant. Swing war ihr Metier, man merkte ihr an, wie viel Freude ihr das Singen bereitete“, schwärmt Ellen Marquart. Ella habe es nicht leicht gehabt am Anfang ihrer Karriere. Schwarze Musiker litten in den 1930er-Jahren unter der Rassendiskriminierung. Aber „wenn das Leben nicht so schön ist, macht die Musik umso mehr Spaß“, sagt Ellen Marquart. Es gibt eine nette Anekdote über den Scatgesang. Erfunden soll ihn Louis Armstrong haben. Aber mehr so aus Versehen. Als er 1926 den Song „Heebie Jeebies“ aufnahm, sei ihm das Textblatt auf den Boden gefallen, sodass er die Worte improvisieren musste.

Das American Songbook, also die Kollektion amerikanischer Populärmusik, die zwischen 1930 und 1960 komponiert wurde, war das Repertoire, aus dem Ella Fitzgerald schöpfte. Someone to watch over me, Embraceable you (George und Ira Gershwin), Thou Swell oder Manhattan (Rodgers/Hart) oder You're the Top (Cole Porter) – diese Lieder gingen um die Welt. Geschrieben wurden sie ursprünglich oft für Broadway-Musicals.

Und heute? Ist diese Musik bei jungen Menschen nicht völlig out? „Swing hat immer noch einen Stellenwert. Er spricht auch junge Menschen an. Unsere Tochter hört das, sie hat Louis Armstrong in ihrer Playlist im Smartphone“, erzählt Ellen Marquart. Ihr Mann ist ebenfalls überzeugt, dass auch junge Menschen Jazz mögen. Wenn sie die Möglichkeit haben, Jazz zu hören. Wenn also auch öfter mal ein Jazz-Song im Programm der Radiosender auftauchen würde.

Oder wenn Superstars den Jazz für sich entdecken und ihm ein ganzes Album widmen. Michael Bublé und Robbie Williams, aber auch der viel zu früh verstorbene deutsche Jazzsänger Roger Cicero haben dem Jazz gehuldigt. Was halten die beiden Wernauer Vollblutmusiker von diesen Ausflügen der Popmusiker ins Jazzfach? Nun, viel. „Es war super, dass die das gemacht haben, das hat dem Jazz neuen Schwung gegeben und die Menschen wieder auf diese Musik aufmerksam gemacht“, ist sich Bernd Marquart sicher. „Hey Alter, geile Musik. Was ist denn das?“, sei er mal von einem jungen Mann gefragt worden, erzählt Marquart. Ein ganz spezielles Kompliment.

Wenn man so für die Musik, die Kunst lebt, dann ist der Lockdown ein Schock. Kultur fand über ein Jahr fast gar nicht mehr statt. Nirgends. Von einer Woche zur anderen wurden alle Konzerte abgesagt. „Wir leben davon, Musik zu machen. Und wir haben auch keine anderen Einnahmequellen, da wir nicht, wie andere Musiker, unterrichten. Also haben wir auf absoluter Sparflamme gelebt“, blickt Bernd Marquart auf das vergangene Jahr zurück. Wie verbringt man die Zeit, so ganz ohne Perspektive, ohne das, was das Leben eines Musikers ausmacht? Ohne die Vorbereitungen aufs nächste Konzert, beispielsweise? „Wir haben Videos und Musikaufnahmen produziert – als Duo. Und ich habe noch nie so viel Trompete gespielt wie im Lockdown“, sagt Bernd Marquart und lacht.

Aber natürlich ersetzt das nicht den Live-Auftritt. Er und seine Frau vermissen ihr Publikum. Die Performance. Und das Publikum vermisst sie ebenso. Das konnten beide im September in Sindelfingen sehen. „Dort haben wir ein Konzert geben, natürlich coronakonform. Es war ausverkauft und die Fans sind von weit her gekommen“, erzählt Bernd Marquart. Sie werden auch nach Köngen kommen, die Fans. So viel steht schon mal fest.

